

„Wir fühlen uns wie Europameister“

FLensburg/MARSTRAND

(m b)

Harmonie an Bord, ein schnelles Schiff und eine tolle Woche auf See mit einem ausgezeichneten Endergebnis - mit diesen Eindrücken kehrte die Crew der Flensburger „Fix oder Nix“ von der IMS-Europameisterschaft vor dem schwedischen Marstrand zurück. Genauer: Während Skipper Alexander Krüger bereits wieder im Büro am Schreibtisch sitzt, überführt zur Zeit ein Teil der Mannschaft die X-332-Yacht in die heimischen Gewässer. Mit einem zwölften Platz im Finale der EM war das Team mehr als zufrieden, immerhin war die „Fix oder Nix“ in den drei Final-Wettfahrten die schnellste unter den kleinen Yachten. „Wir fühlen uns wie Europameister“, sagt Alexander Krüger, dessen Mannschaft zum Beispiel die deutschen Seesegel-Meister „Lollipop“ und „Numero Uno“ hinter sich ließ. Auch bekannte Maneu wie „West-wind“ oder „L+M Hispa-niola“ stehen in der Endabrechnung hinter der „Fix oder Nix“. Nur einen Platz vor den Flensburgern hat sich der Kieler Rainer Wulf mit der „Xaos“ (IMX 40) platziert. Europameister wurde die Crew des holländischen BONC-Teilnehmers „Checkmate III“ (Sydney 40), die nur 2,25 Punkte vor der „Extasy“ (IMX 40) von Thomas Brügge mit Karol Jablonski am Ruder lag.

„Gegen diese großen Yachten hat man mit unserem Schiff trotz Vergütung einfach keine Chance“, beschreibt Trimmer Jörn Carstensen die Situation im Finale. Schon in den Gruppen-Rennen hatte sich die „Fix oder Nix“ mit

wesentlichen größeren Schiffen auseinandersetzen müssen. Als Siebte nach acht Wettfahrten hatte sich das Flensburger Team für die drei Final-Regatten qualifiziert. Bei der EM wurde nach den „Vorläufen“ das erste Drittel der vier IMS-Gruppen in den Final-Topf gepackt. Dort segelten dann ohne Gruppeneinteilung Groß und Klein gegeneinander. Ziel war es, nur einen Europameister küren zu müssen ein Modus, der allerdings nicht von allen Aktiven befürwortet wird. „Diese Regelung war unglücklich und bevorzugte natürlich die Crews der großen Yachten“, meinte Krüger, der sich lieber eine Wertung nach einzelnen Klassen, wie zum Beispiel bei den Deutschen Meisterschaften, gewünscht hätte.

Dennoch: Die EM war für die „Fix oder Nix“ ein großer Erfolg. Nach dem glänzenden Start mit dem zweiten Platz bei der Langstrecken-Regatta folgten zwar einige schlechtere Platzierungen am „Mammut-Mittwoch“ mit fünf Up-and-down-Wind-Regatten, aber die Qualifikation für das Finale war bereits in der Tasche. Daran änderte auch die Disqualifikation in Wettfahrt sieben, in der die Mannschaft den dritten Platz belegt hätte, nichts. Die niederländische „Twee Gezuster“ hatte die Krüger-Crew wegen eines angeblich falschen Manövers am Lee-Fass herausprotestiert. Krüger: „Eine Fehlentscheidung.“

Das Finale war dann seglerisch „eher zum Abgewöhnen“, wie Jörn Carstensen den ungleichen

Kampf zwischen David und Goliath beschrieb. Beim Start wurde man von den Großen „platt gefahren“, am Ende der ersten Finalregatta schief dann auch noch der Wind ein, als die „Dicken“ schon längst über der Ziellinie waren. Bei der letzten Wettfahrt legte die Crew sich aber noch einmal mächtig ins Zeug, machte einen gewagten, aber erfolgreichen Start und belegte am Ende einen guten achten Platz - in der Summe wurde es dann Rang zwölf. „Wir haben sehr viel Erfahrung gesammelt. Eine tolle Veranstaltung“, meinte Krüger.

Die „Chinook“ von John Friedrichsen belegte in der Endabrechnung der Klasse vier den elften Rang und verpasste knapp das Finale. Dennoch war der Flensburger mit Crew und Schiff zufrieden. „Wir waren gut dabei. Das war bestes Training für die Herbstwoche.“



Hart am Wind: Die Flensburger „Fix oder Nix“. Foto: Dewanger